

jedermann lesen kann, den Priester, selbst wenn er sich weltklug über die Berechtigung der Protektion oder letzten Endes großzügig über die Frauenmode äußert. Alle Schreiben sind Meisterwerke vor Gott: Geduld, hilfsbereite Sorge, auch Gefühl spricht aus ihnen, letzte Einsatzbereitschaft für Christus und seine Compagnie! Natürlich machen ihm die Damen, welche der Gesellschaft an vielen Orten den Weg bereitet und oft maßgeblich zur Gründung von Kollegien durch materielle Mittel und ihren Einfluß beigetragen haben, auch manchen Kummer. Am meisten die lieben „Jesuitinnen“, die abzuwehren ihm doch bis auf eine Ausnahme gelungen ist. Die Prinzessin Juana, Thronfolger-Witwe von Portugal, Infantin und Regentin von Spanien, wurde unter dem Siegel der Verschwiegenheit im Sinne des 6. Teiles der Konstitutionen Mitglied des Ordens. Dabei wurde deutlich erinnert, daß eine solche Gelübdeablegung ihre Rechtskraft und Wirkung nur solange und nicht länger behält, als der Obere sie in der Gesellschaft beläßt. Der Tochter Karls V., der aus einer zu konservativen Haltung heraus den Jesuiten ebenso wie den Kapuzinern gegenüber ablehnend war, wurde allein eine solche Sonderstellung zuerkannt. Immer wieder begegnet auch der Herzog-Pater Franz Borja, welcher aus der Hofhaltung Juanas zu deren Freude geradezu ein Kloster machte. Zu Nutz und Frommen der Hofdamen erfand er sogar ein Tugend-Kartenspiel und ein Lotto mit den Vorzügen Unserer Lieben Frau. Es sollte auch den hochwürdigsten Herren Kardinälen zur Erholung empfohlen werden. Doch Ignatius war in solchen Angelegenheiten nüchtern genug und ließ durch seinen Sekretär Polanco antworten: einige Kardinäle hätten auf jeden Fall an diesen frommen Karten keinen Geschmack, doch Pater Franz Borja möge sich keine Skrupel machen, allen alles zu werden!

Die Wiedergabe der aufschlußreichen Briefe ist eingebettet in sorgfältig zusammengetragene und quellenmäßig gut belegte Erläuterungen, aus denen das Leben des Heiligen in neu leuchtenden Farben hervortritt, wie wir sie auch aus der Ignatius-Biographie kennen, die jüngst in Zusammenarbeit mit von Matt erschien. Man spürt auf jeder Seite: der Verfasser hat sich die entsagungsvolle Mühe gemacht, die 12 Bände der Ignatius-Briefe zu lesen (s. S. 1) und noch viel mehr; er kennt die Quellen wie kaum ein anderer. Weite und klug ausgenützte Reisen durch Spanien und Portugal sowie Italien bis nach Paliano zur Festung der Colonna hinauf (wo noch heute in der Rocca, die als Gefängnis in Verwendung steht, Fresken an Marcantonio erinnern) schufen mit die Voraussetzung für diese von gesundem kritischem Geist erfüllte Ausgabe der „Frauen“-Briefe — ebenso wie die Kenntnis der einschlägigen Literatur (wenn sie auch auf die Angabe der Auflage und zum Beispiel des Übersetzers der von James Brodrick englisch herausgegebenen Canisius-Darstellung verzichtet).

Ein ausgezeichnete Index beschließt den bis zum Ende sorgfältig durchgearbeiteten Band. Selbst kleine und unbedeutende Druckfehler (zum Beispiel S. 94 Paul II. anstatt III. oder S. 580 Schewster statt Schwester) sind kaum zu finden. Die Beziehung „Priester und Frau“ hat durch dieses mit guten Abbildungen ausgestattete Buch an der Gestalt des großen Ordensstifters eine außerordentlich wertvolle, auch für die Gegenwart beispielhafte Sinngebung erfahren.

Linz. a. d. D.

DDr. Josef Lenzenweger

Erläuterungen zum Historischen Atlas der österreichischen Alpenländer. Herausgegeben von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. II. Abteilung: Die Kirchen- und Grafschaftskarte. 6. Teil: Niederösterreich. Von Hans Wolf. (461.) Wien 1955. Verlag Ferdinand Berger, Horn, N.-Ö. Kart.

Im Jahre 1951 erschien der Atlas der österreichischen Alpenländer. Zu den Blättern 1 und 2 (Niederösterreich) hat Universitätsprofessor Dr. Hans Wolf im Jahre 1955 Erläuterungen folgen lassen. Der 460 Seiten umfassende Band ist der denkbar beste Kommentar zu den beiden Karten. Er ist mit einer Akribie geschrieben, welche die Frucht echt deutschen Gelehrtenfleißes darstellt. Die Anregung hiezu hat schon Professor Redlich 1932 gegeben. Das Buch zerfällt in zwei Teile, einen allgemeinen (S. 7—81) und einen besonderen (S. 82—451). Der erste behandelt eingehend das Werden der Pfarre, Gründung der Kirchen, Entwicklung der Pfarrorganisation, die Mutter- und Tochterpfarren, die Kirchenpatrozinien, die Pfarrgrenzen, Pfarre und Landgericht und schließlich die Dekanate. Wolf unterscheidet zwischen der Gründung einzelner Kirchen in der karolingischen Zeit und der Schaffung der Pfarrorga-

nisation vom Jahre 1000 bis 1200. Die erste Etappe fällt in das beginnende 11. Jahrhundert; das waren die bischöflich passauischen Pfarren zu beiden Seiten der Donau. Die zweite Hauptperiode der Pfarrgründungen fällt um die Mitte des 11. Jahrhunderts. Ihr gehören alle Mutterpfarren des Wiener Beckens, des Weinviertels und der Ostrand des Waldviertels an. Pfarrgründer sind der deutsche König und weltliche Große. Die dritte Etappe ist die Zeit Altmanns von Passau (2. Hälfte des 11. Jahrhunderts). Die Neugründungen gehen hauptsächlich im Waldviertel und im Viertel ober dem Wienerwald vor sich. Pfarrgründer sind Bischof Altmann von Passau, die Kuenringer und andere Große. Im 12. Jahrhundert erfolgt der Ausbau des Pfarrnetzes im westlichen und nördlichen Waldviertel. Es wäre interessant, die Untersuchungen des Verfassers noch weiter zu verfolgen. Aber hiezu fehlt leider der Raum. Angeführt sei noch, daß die Mutterpfarren und mittelalterlichen Tochterpfarren meist auch die Grenzen der alten Landgerichte erkennen lassen und sich vielfach mit ihnen decken.

Der zweite, besondere Teil des Buches führt die territoriale und kanonische Entwicklung der einzelnen Pfarren bis auf ihre Wurzeln zurück und ist das Werk jahrelanger Forschung. Diese „Erläuterungen“ gehören in die Hand jedes niederösterreichischen Heimatforschers und haben auch uns Oberösterreichern manches zu sagen.

Mühlheim a. I. (O.-Ö.)

Dr. Franz Neuner

Wichtige Daten der Missionsgeschichte. Von Thomas Ohm. (Veröffentlichungen des Institutes für Missionswissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Westfalen. Herausgegeben von o. Univ.-Prof. Dr. Thomas Ohm O. S. B., Heft 4.) (200.) Münster, Westfalen, 1956, Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung. Kart. DM 12.50.

Seit Jahren beklagen die Missionswissenschaftler und Kirchenhistoriker, daß im missionsgeschichtlichen Sektor kein die neuesten Forschungen ausgiebig berücksichtigendes Werk in deutscher Sprache zur Verfügung steht. Die Arbeit von Prof. Schmidlin ist über 20 Jahre alt. In diese Lücke versucht die Arbeit von Prof. Ohm einzuspringen. Ihre Vorteile sind unverkennbar. Die Gliederung läßt übersichtlichen Einblick nehmen in die einzelnen klar und sehr begründet abgegrenzten Perioden der Missionsgeschichte. Die Katholizität der Kirche, ihre Weltweite von Anfang an, wird in dieser gedrängten Zusammenfassung ihrer Ausbreitung geradezu Erlebnis. Die Aufnahme der Daten der nichtunierten Ostkirchen, der Arianer und Protestanten berücksichtigt mit Recht die Verdienste dieser von Rom getrennten Christen. Diese Weitung mußte sich zwangsläufig aus dem Missionsbegriff der münsterischen Schule ergeben, auf den daher auch im Vorwort eigens hingewiesen wird. Wenngleich dieser Begriff nach den neueren Arbeiten Schwierigkeiten von verschiedener Seite begegnet, so mußte er in einer solchen Arbeit wie dieser aber doch folgerichtig angewendet werden. Einer Notwendigkeit kommt die Berücksichtigung allgemeiner politischer Daten entgegen, die das Missionsgeschehen in den betreffenden Ländern und Zeiten in den richtigen allgemeinen Rahmen hineinstellt. Diese Weite der Darstellung bewahrt vor Einseitigkeiten.

Es ist natürlich richtig, daß nicht alle Wünsche erfüllt werden konnten. Dem Rezensenten wäre z. B. eine stärkere Betonung der Verdienste der ersten Jesuiten in China durch geeignetere Auswahl der Zahlen (und richtiger: nicht 1605, sondern 1610 wurde die Kirche in Peking gebaut, vgl. *Fonti Ricciane* III, 35) erwünscht gewesen. Aber „Vollkommenheit ist in diesen Dingen nicht zu erreichen gewesen“. Somit wird die Arbeit in allen ihren Teilen ein sehr gelungener Beitrag zur Verbreitung des Missionswissens. Möchte ihr eine in deutscher Sprache abgefaßte Missionsgeschichte folgen! Das Werk gehört in die Hand aller jener, die sich mit der Geschichte der Kirche befassen. Religionslehrer werden es mit Nutzen in den Religionsunterricht besonders der Mittelschulen einschalten. Für die Jugendarbeit ist das Werk als verlässlicher Leitfaden durch die Missionsgeschichte sehr geeignet.

St. Gabriel, Mödling bei Wien

P. Joh. Bettray S. V. D.

Die Bedeutung der Missionstheologie, aufgewiesen am Vergleich zwischen den abendländischen und chinesischen Kardinaltugenden. Von P. Dr. Maurus Heinrichs O. F. M. Veröffentlichungen des Institutes für Missionswissenschaft der Westfälischen